Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Austräger Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen illustrierten Sonntagsbeilage

Verlag und Druck:
Günz & Eule, Raunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Raunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 12 Pfg. die fünfgespaltene Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 62. Mittwoch, den 27. Mai 1914. 25. Jahrgang.

Amtliches

Pflichtfeuerwehr.

Donnerstag, den 28. Mai, abends 3/4 9 Uhr
Uebung der gesamten Feuerwehr.

Stellen am Spritzenhaus. Armbinden sind anzulegen. Ungerechtfertigte Versäumnis wird bestraft. Entschuldigungen sind schriftlich, spätestens zwei Tage nach der Uebung bei den von der freiwilligen Feuerwehr gestellten Zugführern abzugeben. Als Entschuldigungsgründe für das Fehlen bei einer Uebung gelten nur Krankheit und unaufschiebbare Abwesenheit vom Orte.

Raunhof, am 25. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Die Forderungen der Albanesen.

Wiederherstellung der Türkenherrschaft.

Ganz allmählich kommt man dahinter, was eigentlich die muselmanischen Albanesen veranlaßt hat, die Waffen gegen den Fürsten Wilhelm und seine Regierung zu ergreifen. Und zwar ist das festgestellt worden durch Verhandlungen zwischen ihnen und der Internationalen Kontrollkommission, worüber jetzt folgende Meldung vorliegt:

Durazzo, 25. Mai. Die von den Aufständischen aufgestellten Forderungen betreffen den Schutz der muselmanischen Religion und des Muselmanentums sowie die Wiederherstellung der ottomanischen Herrschaft, insbesondere deswegen, weil die gegenwärtige Regierung die **Muselmanen mit Kanonenschüssen angegriffen habe.** Falls die Rückkehr zur Türkei nicht möglich sei, möchte das Land **sein Schicksal wieder in die Hände Europas zurücklegen.** Unter den Insurgenten, die keinem bestimmten Führer zu gehorchen scheinen, hatte vor den Vorgängen vom 18. und 19. Mai die Meinung geherrscht, daß Essad von ihnen als Betrüger anzusehen sei, die Beschießung des Hauses Essad Paschas hatte jedoch einen vollkommenen Umschwung herbeigeführt.

Die Folge von dem Vorgehen gegen Essad ist tatsächlich jetzt die, daß viele der fanatischen Bauern Essad jetzt als unschuldiges Opfer betrachten und seine Rückkehr verlangen. Die Aufständischen haben ihre Forderungen in einem Schriftstück niedergelegt und der Internationalen Kontrollkommission überreicht. Eine Antwort ist ihnen bis zur Stunde von der Kommission noch nicht gegeben worden.

Proklamierung Essads zum König.

Trotz der Rückkehr der fürstlichen Familie von Bord des italienischen Panzers in das Palais in Durazzo und der Bereitwilligkeitserklärung des Fürsten, mit den Führern der Aufständischen, denen er schriftlich freies Geleit zugesichert hat, zu verhandeln, ist die Lage noch im hohen Grade ernst und es besteht wenig Aussicht auf Besserung. Bei dem ersten Gefecht vor den Toren Durazzos haben die Aufständischen zahlreiche Gefangene gemacht, darunter einen holländischen Offizier und den rumänischen Militärattaché Prinzen Sturdza.

Durazzo, 25. Mai. Die Aufstandsbewegung nimmt fortgesetzt zu und hat sich auf ganz Mittelalbanien ausgedehnt. In Kajaffa haben die Aufständischen die albanische Flagge zerrissen, statt dessen die türkische gehißt und mit dem Ruf: „Es lebe Essad Pascha, der König von Albanien!" diesen zum Herrscher proklamiert.

Dem italienischen Gesandten ist es gelungen, nach langen Verhandlungen mit den Rebellen die Gefangenen, die schon mit dem Leben abgeschlossen und ihm ihr Testament sowie ihre Wertsachen übergeben hatten, freizubekommen und in seinem Automobil nach Durazzo zurückzubringen. Der holländische Offizier ist schwer verletzt, während Prinz Sturdza unversehrt davongekommen ist.

Essad Paschas Verteidigung.

Der inzwischen in Rom eingetroffene Essad Pascha ergreift jetzt öffentlich das Wort zu seiner Verteidigung und klagt die holländischen und die österreichischen Offiziere an mit der Behauptung, ihn beim Fürsten törichter Anschläge verdächtigt zu haben, weil er mit seiner militärischen Organisation ihnen und ihren Auftraggebern im Wege stand. Er spielt auch darauf an, daß katholische Einflüsse gegen ihn tätig waren, und er findet es begreiflich, daß die mohammedanische Mehrheit des Landes dem in religiösen Fragen streng neutralen Italien freundlicher gegenübersteht, als Österreich mit seinen katholischen Tendenzen. Dem Wirrwarr wird gesteuert werden, sagt Essad, wenn man die Konfessionen in Ehren hält, ohne sie gegeneinander auszuspielen, und wenn man die Macht des Fürsten in den Dienst des Landes stellt, anstatt in den einer Großmacht oder einer Partei.

Verschiedene Meldungen.

Wien, 25. Mai. Das Kommando des Alpinieriregiments in Udina erhielt Befehl, das Bataillon in Cividale marschbereit für Albanien zu halten.

Wien, 25. Mai. Der hiesige albanische Gesandte erklärt, es könne in Albanien keine Ruhe eintreten, wenn nicht mindestens 5000 Mann fremde Truppen nach Albanien kommen.

Triest, 25. Mai. Außer dem Kreuzer „Franz Georg" gehen in die albanischen Gewässer drei Torpedozerstörer und drei Torpedoboote unter dem Kommando des Konteradmirals ab. In Albanien ist Österreich-Ungarn jetzt vertreten mit 14 900 Tonnen und 1500 Mann.

Französische Zeppelin-Spionage.

Verhaftung des Ballonkonstrukteurs Bayard.

Köln, 25. Mai.

Der bekannte französische Lenkballonkonstrukteur Clement Bayard ist mit einem Begleiter hier verhaftet worden, weil er in einer Weise, die der Polizei auffiel, die Landung des Kölner Zeppelin-Militärluftschiffes bei der Ballonhalle beobachtete. Er wurde nebst seinem Begleiter, einem Ingenieur, von morgens 10 bis abends 8 1/2 Uhr in Haft behalten und dann erst nach einem eingehenden Verhör vor dem Untersuchungsrichter wieder freigelassen. Das deutsche Auswärtige Amt hat sofort Bericht eingefordert.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Wilson droht mit Gewalt.

Washington, 25. Mai.

Die Friedensverhandlungen in Niagara Falls unter Führung der südamerikanischen Staaten wollen nicht recht vom Fleck kommen, drohen vielmehr im Sande zu verlaufen.

Deshalb hat sich Präsident Wilson entschlossen, die Vertreter der Union dahin zu instruieren, den Vermittlern bekanntzugeben, daß nötigenfalls die Vereinigten Staaten die Pazifizierung Mexikos gewaltsam durchführen werden.

Bezeichnend für die Lage ist auch, daß der Rebellenführer Carranza es abgelehnt hat, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Er behält sich vielmehr vollkommen freie Hand vor.

Neuwied — Durazzo — Neuwied?

Papst Pius X. nahm sich in seiner Bescheidenheit, als er zur Papstwahl von Venedig nach Rom fuhr, eine Rückfahrkarte, weil ihm auch nicht im Traume einfiel, er könne auf den Stuhl Petri gewählt werden und gleich dableiben müssen. Vielleicht hätte auch der Prinz zu Wied sich lieber auf eine Rückkehr einrichten sollen, — denn nun, wo er „für immer" mit Weib und Kind und Gefolge nach Durazzo übergesiedelt ist, scheint es, als wolle man ihn dort nicht mehr . . .

Die Verhaftung Essad Paschas zeugte von Energie, ob sie nun berechtigt war oder nicht, und da man weiß, daß das Volk in Albanien unter seinen Beys und Paschas seufzt, lag der historische Vergleich nahe: der Raubritter Oberster, wie einst in der brandenburgischen Mark der Dietrich v. Quitzow, sei von dem neuen Landesherrn gefällt; nun werde ein jubelndes Volk den Fürsten umgeben. Aber Essad wurde nicht in ein finsteres Verließ geworfen oder gar um einen Kopf kürzer gemacht, er starb auch nicht urplötzlich „an Magenschmerzen", was alles dort des Landes Brauch gewesen wäre, sondern sein Fürst entließ ihn gegen das Versprechen, nicht ohne Erlaubnis zurückkehren zu wollen, in Frieden außer Landes. Und jetzt ist Essad der große Mann in Italien.

Man hat diese Freilassung des „Konkurrenten" dem Fürsten bereits als Schwäche ausgelegt, noch mehr aber seine „Flucht" an Bord eines italienischen Schiffes, als die Rebellen Durazzo nahten. Freilich — was hätte er sonst machen sollen? Mit der unbewehrten Faust auf den Tisch schlagen? Den Aufrührern entgegen reiten und sich von ihnen auch gefangen nehmen lassen wie die holländischen Offiziere, um nachher mit viel Geld wieder ausgelöst zu werden? Denn man darf eines nicht vergessen: jener Hohenzoller, der den Quitzow bändigte, kam mit reisigen Leuten in das Land, Wilhelm zu Wied aber brachte nur — einen Hofstaat mit. Ein bißchen früh für Albanien. Sogar die Familie und die milchenden zwei Hofkühe hätte man ruhig noch in Deutschland lassen können, bis die rauhen Albanesen sich etwas an den neuen Fürsten gewöhnt hätten, der natürlich auch rauh, sehr rauh hätte sein mußten. Aber das liegt ihm wohl nicht. Schon in Potsdam gingen die Kameraden vom 3. Garde-Ulanenregiment nicht allzugern in das fürstliche Haus ihres Kameraden, denn sie fürchteten dort stets, irgendwie durch — Kulturlosigkeit aufzufallen. So gewaltig war der Abstand zwischen dem überfeinerten Stil dort und der soldatischen Junkerhaftigkeit der andern Reiteroffiziere. Und das begeisterte Loblied, das Carmen Sylva auf den Prinzen Wilhelm sang, konnte einen am Ende auch stutzig machen, denn erstens ist sie eine Frau, und zweitens zeichnet sie sich von jeher durch Gefühlsüberschwang aus.

Bei allem müssen wir natürlich sagen: es scheint uns so. Denn von einem zum andern Tage kann in Durazzo sich alles wieder ändern. Und was die „Flucht" des Wieders betrifft (wie gesagt, wir wüßten nicht, was er Vernünftigeres viel hätte tun können), so geschah sie auf einstimmigen Rat aller in Durazzo beglaubigten Diplomaten. Diplomat hin, Diplomat her! sagen aber wiederum andere; Soldat, Soldat ist der Wieder und hätte dementsprechend handeln müssen.

Sollte wirklich der Weg ihn und die Seinen — mitsamt Hofmarschall und Hofarzt — wieder nach Neuwied zurückführen, so würde man jedenfalls bei uns das Gefühl haben, daß ein Deutscher sich blamiert habe. Der Versuch mit der Verpflanzung eines deutschen Fürsten ist in Rumänien glänzend geglückt. Aber schon in Bulgarien warnte Fürst Bismarck. Als der Prinz Alexander zu Battenberg ihn fragte, was er dazu meine, ob es ratsam sei, den angebotenen Fürstenthron in Sofia anzunehmen, meinte der Altkanzler: „Auf jeden Fall wird es mal eine interessante Erinnerung für Eure Hoheit sein!" und lächelte dazu. Es ist dann auch so gekommen, wie Bismarck gemeint hatte: die Bulgaren warfen ihren Fürsten nach einigen Jahren hinaus, wenn auch nicht aus eigener Herzensbosheit, sondern auf Anregung und unter Mithilfe der russischen Regierung.

Ob jetzt auch jemand „von außerhalb" hinter den Rebellen in Albanien steckt? Die Nachrichten sind wirr und lassen nichts klar erkennen, obwohl aus mehreren Quellen gemeldet wird, die Jungtürken seien Führer des Aufstandes und erstrebten einen Heimfall an das Osmanische Reich. Der Fürst aber hat das Spiel aus der Hand gegeben. Um die holländischen Geiseln zu retten, hat er — sehr anständig, aber vielleicht unpraktisch — sich verpflichtet, nichts gegen die Empörer zu unternehmen. Nun sitzt er da und wartet; vielleicht auf die Rückfahrkarte.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Ein interessanter **Vergleich über die steuerliche Leistungsfähigkeit Deutschlands und Englands** wurde auf der Tagung des Flottenvereins in Breslau von dem Volkswirtschaftler, Professor Julius Wolf, aufgestellt. Er wies nach, daß das englische Volk um 600 Millionen Mark mehr Steuern zahle als das deutsche. Dabei sei das deutsche Volk um 20 Millionen zahlreicher, das deutsche Volksvermögen um 50 Milliarden höher als das englische. Er wolle aber durchaus nicht einem Hinaufschrauben der deutschen Steuern auf die Höhe der englischen Sätze das Wort reden. Vielmehr stehe er ganz auf dem Standpunkte des Grafen Hertling, des sächsischen Finanzministers v. Seydewitz und des Schatzsekretärs Kühn, die erklärt haben, in Steuererhöhungen sei in letzter Zeit des Guten genug geschehen. Nur politisch sei es von allergrößtem Wert, feststellen zu können, daß Deutschland über ungleich stärkere Steuerreserven verfüge, als England. England könne danach nicht hoffen, indem es die Rüstungen forciere und Deutschland zu weiteren Rüstungen zwinge, daß Deutschland der Atem früher ausgehen werde.

✦ **Der Entwurf über die Zusammenlegung der Rentenbanken Posen und Breslau** (die Posener Bank geht ein) ist von der Agrarkommission des preußischen Abgeordnetenhauses angenommen worden. Durch den Entwurf wird der Staatsregierung die Vollmacht erteilt, später im Bedarfsfalle weitere Rentenbanken zusammenzulegen, wenn die Arbeitsgebiete zurückgehen. Regierungsseitig wurde versprochen, diese Zusammenlegungen mit Angabe der Gründe dem Landtage rechtzeitig mitzuteilen. Schwierigkeiten sollen für das Publikum durch diese Zusammenlegungen nicht erwachsen. Der Vorschlag, die Breslauer Bank nach Posen zu legen, fand keine Zustimmung, weil die Unterkunftsverhältnisse für die Geschäftsräume in Breslau vorteilhafter seien.

* Der König von Sachsen hat aus Anlaß der Vollendung seines 49. Geburtstages am Montag 45 Strafgefangenen die Freiheit geschenkt.

* Das Befinden des Kaisers von Österreich ist, wie der ärztliche Bericht besagt, andauernd vortrefflich.

Belgien.

✖ Die am Sonntag erfolgten **Kammerwahlen** haben nach den bisherigen amtlichen Feststellungen folgendes Ergebnis gezeitigt: Katholiken 99, Liberale 45, Sozialdemokraten 40, christliche Demokraten 2. Die Katholiken hatten in der letzten Kammer 101 Sitze. Der konservative „Patriote" glaubt den Verlust der katholischen Partei bei der Wahl auf die Schul- und Militärpflicht zurückführen zu müssen und stellt außerdem fest, daß in fast allen Wahlbezirken, die gestern zu wählen hatten, die Stimmenzahl der Konservativen zurückgegangen ist, die der Opposition aber teilweise auffallend starke Fortschritte gegenüber 1912 gemacht hat.

SLUB
Wir führen Wissen.